

einflußreich für einen Fürsten die Menschen sind, von denen er umgeben ist. Johann Georg IV. war ein Mann von gutem Herzen, von mancherlei geistigen Vorzügen und hatte an seinem verstorbenen Vater ein vielfach rühmliches Vorbild gehabt: man hätte also meinen sollen, er werde sein Land allseitig beglücken. Aber die Umgebungen übten eine zu große Gewalt über ihn. Er hatte schon als Prinz ein Fräulein von Meidschütz zur Gemahlin nehmen wollen; da dies aber die Eltern aus guten Gründen nicht gestatten konnten, sondern ihm eine ebenbürtige und sehr würdige Gemahlin selbst auserlasen, so entstand daraus eine sehr unglückliche Ehe, ungefähr der zu vergleichen, in welcher einst Albrecht der Unartige gelebt hatte. Und das hatte auch auf die Regierung des Landes den wichtigsten Einfluß. Eben so wußte der Feldmarschall Schönning sich bei Georg IV. sehr in Gunst zu setzen und verleitete ihn abermals zu Manchem, was nicht zu des Landes Wohlfahrt gereichte. — So war Georg in der kurzen Zeit seiner Regierung erst Destrreichs, dann Frankreichs, dann wiederum Destrreichs Freund, und eine große Anzahl Landeskinde wurden wiederum nutzlosen Kriegen zum Raube. Doch der Tod führte ihn früh hinweg. Er starb an den Blattern 1694, also nach kaum dreijähriger Regierung, und war der letzte Fürst, der in die ehrwürdige Begräbnißgruft zu Freiberg gelegt wurde.

28. April.

Das Pirnaische Elend.

So wie Wurzen im dreißigjährigen Kriege seine Marterwoche hatte (siehe den 7. April); so hatte Pirna im April 1639 eine Schreckenszeit, die man das Pirnaische Elend nennt. Und gerade der heutige Tag war vorzugsweise ein Schreckenstag für die armen Einwohner. Der grausame Banner, der so furchtbar in Sachsen wüthete, hatte Pirna mit Sturm eingenommen und übte nun die unerhörtesten Greuelthaten mit seinen zügellosen Schaaren. Gegen vierhundert Häuser wurden außerhalb der Ringmauern und drei und siebenzig in der Stadt niedergebrannt. Dabei war wochenlang fortdauernde Plünderung und ein unerhörtes Mißhandeln und Morden. Hunderte von Einwohnern wurden in den Häusern, auf den Gassen, ja selbst an den Stufen der Altäre ermordet. Andere wurden mit dem Schwedentrünke gequält, damit sie verborgene Schätze entdecken sollten. Noch Andere wurden durch langsames Braten über einem Feuer oder durch zahllose andere Qualen getödtet. Endlich bat noch die Tochter Johann Georg's, Maria Sibylla, bei Banner für die arme Stadt und erweichte